

Elbeblatt und Anzeiger.

Amtsblatt

für die Königl. Gerichtsämter sowie die Stadträthe zu Riesa und Strehla.

Redaction, Druck und Verlag von G. Ponsong in Riesa.

Nr. 12.

Dienstag, den 27. Januar

1874.

Dieses Blatt erscheint in Riesa wöchentlich dreimal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend**, und kostet vierteljährlich 12 $\frac{1}{2}$ Rgr. — Bestellungen werden bei jeder Post-Anstalt, in unseren Expeditionen in Riesa und Strehla, sowie von allen unsern Boten entgegen genommen. — Inserate werden die einseitige Corpustelle mit 1 Rgr., die zweiseitige mit 2 Rgr. und die dreiseitige mit 3 Rgr. berechnet. — Zur Annahme von Inseraten sind bevollmächtigt Daasen & Vogler in Hamburg-Altona, Leipzig und Frankfurt a. M., R. Mosse in Leipzig, F. W. Saalbach in Dresden und Eugen Hart in Leipzig.

Abonnements für die Monate Februar und März

werden zum Preise von 9 Rgr. von allen Kaiserlichen Post-Anstalten, sämmtlichen Boten und den Expeditionen in Riesa und Strehla angenommen.

Die nächsten Aufgaben des Reichstages.

Durch kaiserliche Verordnung vom 20. Januar ist die Einberufung des Reichstages auf den 5. Februar erfolgt. Es tritt dieser zweite Reichstag unter ganz anderen Verhältnissen zusammen als sein Vorgänger im März 1871. Damals lebte das deutsche Volk noch unter dem frischesten Eindruck des großen Krieges, der noch nicht einmal gänzlich beendet war, der Name des deutschen Reiches existierte erst seit wenigen Wochen, und unter der Einwirkung dieser erhebenden Gefühle hatten die Wahlen zu der ersten deutschen Gesamtvertretung stattgefunden. So hastete an diesem ersten Reichstage gewissermaßen ein poetischer Hauch nationaler Begeisterung, und die patriotische Freude über die wunderbar glückliche Gestaltung der deutschen Dinge ließ die Arbeiten der Reichsvertreter fast überall eine wohlwollende oder nachsichtige Beurtheilung finden. Wir sind zwar weit davon entfernt, behaupten zu wollen, die nationale Begeisterung von 1871 sei verwaht, aber doch verschafft jetzt die kühlere Erwägung sich immer mehr Geltung, daß es nicht genügt, den stolzen Dom der deutschen Einheit zusammengefügt zu haben, sondern daß es auch nöthig ist, den Aufenthalt darin angenehm zu machen. „Freiwilliger Ausbau unserer inneren Einrichtungen!“ das ist die Parole, welche die deutschgefinnten Wähler aller 25 Bundesstaaten ihren Erwählten mitgeben.

Der erste Abschnitt der Thätigkeit des neuen Reichstages wird allerdings nur kurz sein, denn schon Ende März soll er sich bis zum Herbst vertagen, um dem preussischen Landtage die Zeit zur Erledigung seiner für jetzt dringendsten Aufgaben zu gewähren. Aber schon diese kurze Session wird den Prüffstein bilden für die Tüchtigkeit und politische Haltung dieses Reichstages, der in seiner Zusammensetzung von dem abgetretenen nicht unwesentlich verschieden ist. Denn es sollen in dieser kurzen Sitzungsperiode zwei hochwichtige Gegenstände zu gesetzlicher Regelung gelangen, welche schon seit längerer Zeit die öffentliche Meinung beschäftigen und unumgänglich eine fernere Verschiebung ertragen: das Militärgesetz und das Preßgesetz.

Aber nicht nur für die Reichsvertretung, sondern auch für die Reichsregierung werden diese beiden Angelegenheiten das Erkennungszeichen dafür abgeben, ob die obersten Leiter des Reiches nach den ruhmvollen Errungenschaften gegen das Ausland auch die ehrende Auszeichnung erwerben wollen, nach gänzlichem Bruch mit einer reactionären Vergangenheit in der inneren Politik die Bahnen freisinniger und vollständiger Einrichtungen zu beschreiten. Für die Erhaltung der deutschen Armee war bekanntlich dem Reichskriegsminister ein Pauschquantum für die Dauer von 8 Jahren bewilligt worden. Jetzt ist diese Frist abgelaufen, und die Nothwendigkeit liegt vor, die Militäraufgaben des Reiches definitiv zu regeln. Hat man nun in dem vielbesprochenen Militärgesetz, welches diese Regelung sich zur Aufgabe macht, die langjährigen Wünsche des Volkes, welche namentlich auf eine Herabsetzung

der activen Dienstzeit von 8 auf 2 Jahre gerichtet sind, berücksichtigt? Hat Bundesrath und Reichsregierung aus der allgemeinen Entrüstung, welche dem verunglückten Preßgesetzentwurf vom vorigen Jahre entgegentrat, eine Lehre gezogen, und wird die neu ausgearbeitete Vorlage der gedruckten Deutschen Presse noch andere Erleichterungen bringen, die ihr zu gebührender Freiheit und Selbstständigkeit verhelfen? Wie gesagt, an dem Geiste, der diese beiden bis jetzt ihrem Inhalt nach völlig unbekanntem Gesetzentwürfe durchweht, wird die voraussichtliche Haltung der Reichsregierung auch für alle anderen inneren Fragen zu erkennen sein. Wir wünschen, daß Regierung und Reichstag sich in dem Bestreben der Förderung möglichst freisinniger Einrichtungen in diesen wie in allen anderen Dingen begegnen mögen.

Vom Landtage.

Dresden, 23. Jan. Die Erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung zunächst den Vortrag der 1. Deputation über das Resultat des Vereinigungsverfahrens in Betreff des Gesetzentwurfs, einige proceßrechtliche Bestimmungen betr., entgegen, und genehmigte einstimmig die in der Vereinigungsdeputation getroffene Vereinbarung, wonach die Kammer ihren früher gefaßten Beschluß auf Definirung des Begriffs der Befriedigung des Klägers fallen läßt, wogegen der Zweiten Kammer angerathen werden soll, der Festsetzung der Appellationsfrist auf 8 Tage und der Beschränkung der beabsichtigten Ausdehnung des Mahnverfahrens auf Forderungen bis mit 500 Thlr. beizutreten. Ein Antrag des Abg. Seiler auf Bestimmung fester einheitlicher Sätze für Insinuations- und Bestellgebühren incl. Botenlöhne für alle königlichen Behörden wurde nach kurzer Debatte, unter Ablehnung eines die Berücksichtigung seines Petitionums vom Abg. Seiler gestellten Antrages, der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Hierauf beschäftigte sich die Kammer mit Petitionen.

Die Zweite Kammer beriet zunächst den Bericht der 1. Deputation über den von der Ersten Kammer schon angenommenen Gesetzentwurf, einige Abänderungen der Verfassungsurkunde betr. (Referent: Vicepräsident Streit). Eine lange Debatte rief dabei die wiederholt schon erörterte Frage hervor, ob auch den in Dresden wohnhaften Mitgliedern der Ständeversammlung Diäten (§ 120 der Verfassungsurkunde) gewährt werden sollen oder nicht, welche von der Majorität der Deputation im Anschluß an den Gesetzentwurf verneint, von der Minorität, den Abgg. Petri und Käferstein, bejaht worden ist. Das der Vorlage zu Grunde liegende Princip, die Diäten nur als Entschädigung für den den Abgeordneten durch den Aufenthalt in Dresden erwachsenden außerordentlichen Aufwand aufzufassen, sie daher den am Orte des Landtages wohnhaften zu versagen, wurde von den Abgg. v. Könnert, Dr. Biedermann, v. Dohlschlägel, Dr. Heine, Jordan, dem Referenten und vom Staatsminister v. Rostk-Ballwig verteidigt; für das Minoritätsvotum sprachen die Abgg. Petri, Riedel, Dr. Wigard, Dr. Mindwiz, Fabnauer. Die Frage wurde durch Annahme der

Vorlage mit 46 gegen 22 Stimmen für die Diätenlosigkeit der in Dresden wohnhaften Abgeordneten entschieden. Im Uebrigen wurde der Gesetzentwurf ohne Debatte angenommen, mit Ausnahme der Bestimmung unter V. Dieser Paragraph will ein Redactionsvergehen verbessern, vermöge dessen im zweiten Satz von § 131 der Verfassungsurkunde statt des § 92 fälschlich § 128 derselben angezogen worden ist. Diese Verbesserung vorzunehmen widerräth die Mehrheit der Deputation im Hinblick auf den bekannten Beschluß der Kammer, welcher die Aufhebung des § 92 der Verfassungsurkunde beantragt, und die Mehrheit der Kammer schloß sich dieser Ansicht an und lehnte § 5 des Gesetzentwurfs ab. Sodann ertheilte die Kammer dem Gesetzentwurf wegen Abänderungen der Verfassungsurkunde und des Wahlgesetzes, durch welchen Präsident und Mitglieder der künftigen Oberrechnungskammer von der Wählbarkeit und Ernennbarkeit in die Kammern ausgeschlossen werden, ohne Debatte in der von der 1. Deputation beantragten Fassung ihre Zustimmung.

Berlin. Der König von Italien hatte während seines Aufenthalts in Berlin bekanntlich den Kaiser Wilhelm zu einem Gegenbesuch in Rom eingeladen. Damals hieß es, der Kaiser habe mit Hinweis auf sein hohes Alter diese Einladung abgelehnt, dagegen dem König Viktor Emanuel die Aussicht auf eine italienische Reise des Kronprinzen und des ältesten Sohnes desselben eröffnet. Dem gegenüber scheint jetzt doch der Gedanke an eine italienische Reise des Kaisers selbst zur Stärkung seiner Gesundheit wieder aufzutauchen. Einzelne Blätter beschäftigen sich sogar bereits mit der Frage der Einsetzung einer Regentenschaft, falls der Aufenthalt des Kaisers in Italien längere Zeit dauern sollte.

In einer Ausschusssitzung des Bundesraths am Mittwoch wurde in Betreff der Strafbarkeit des Arbeitskontraktbruchs der Grundfaß aufgestellt, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer für kontraktwidrige Arbeiterentlassung resp. Arbeitseinstellung nur dann bestraft werden dürften, wenn neben der thatsächlichen Widerrechtlichkeit das Bewußtsein der rechtswidrigen Handlung nachgewiesen werden könne.

Leipzig, 22. Jan. In dem Schurgerichtsproceß gegen die 25 wegen des Tumultes in der Pleißengasse (im August v. J.) Angeklagten wurde heute das Urtheil gefällt. Nach demselben sind 2 Angeklagte wegen schweren Landfriedensbruchs und Aufruhrs zu je 4 Jahren, 2 andere zu 2 $\frac{1}{2}$ resp. 2 $\frac{1}{4}$ Jahr Zuchthaus, 2 Angeklagte wegen Landfriedensbruchs zu je 2, einer zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Wegen die übrigen Angeklagten wurde wegen Landfriedensbruchs oder Aufruhrs auf Gefängnißstrafen von 8 Monaten bis zu 2 Jahren erkannt.

Strasburg, 23. Jan. Ein von der ultramontanen Partei in großer Menge durch das ganze Reichsland verbreitetes Wahlflugblatt stellt für 8 Elsass'sche Wahlbezirke besondere ultramontane Reichstagscandidaten auf, für Schlestadt den Bischof Ras. Die hiesigen Katholiken, sowie diejenigen in Zabern und Mühlhausen werden auf-

gefordert, für diejenigen Candidaten zu stimmen, welche zum Zweck sich gegen die Preussische Kirchenpolitik erklären.

Saaß, 22. Jan. Nach officiellen Nachrichten aus Penang von gestern hatten die Chinesen die Hauptposition der Holländer angegriffen, waren aber mit einem Verluste von 44 Todten zurückgewiesen worden.

St. Petersburg, 24. Jan. Nachdem Gladstone bei der Königin beantragt, das Parlament aufzulösen, ist heute ein Decret veröffentlicht, welches die Auflösung ausspricht.

Petersburg, 23. Jan. Die Trauung des Herzogs von Edinburgh und der Großfürstin Maria Alexandrowna fand erst nach orthodox-griechischem, sodann nach anglikanischem Ritus statt.

Vermischtes.

Einem Pfandleiher in New-York, Namens Cohen, war es vorgefallen, einen ganz neuen Schwindel in's Leben zu rufen.

Der kostbare Ring einen realen Werth von 20 Gents besitze. Es dauerte lange, bis ein Händler, der auch von dem Pfandleiher gepreßt worden, den Schwindel aufdeckte.

Tages-Kalender.

Defnung der Stadtpost-Expedition. (Bettiner Hof) An Wochentagen von 7 bis 12 Uhr Vorm. und 2 1/2 bis 7 Uhr Nachm., an Sonntagen von 8 bis 10 Uhr Vorm. und 2 1/2 bis 4 Uhr Nachm.

Personenposten. Von Riesa nach Strehla: 7 Uhr 45 Min. früh, 9 Uhr 45 Min. Abends.

Postenpost zwischen Riesa und Strehla. Von Riesa nach Strehla: 4 Uhr 45 Minuten Nachm. von Strehla nach Riesa: 2 Uhr Nachm.

Personenfahrten mit Gepäcksbeförderung zwischen den Bahnhöfen und dem Bettiner Hof.

Kaiserliche Telegraphen-Station. Bahnhofstraße, Wobbius'sches Haus. Geöffnet täglich von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Die Brüder.

Original-Rövelle von Ewald August König. (Fortsetzung aus Nr. 10.)

Der Baron unterhielt sich nach Tisch längere Zeit mit dem Oberkellner und schlug, als er aus dem Bureau des Letzteren zurückkehrte, seinem Reiseführer vor, die Sechenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen.

Der Baron ließ sich jede Kirche öffnen, mit einer Aufmerksamkeit und einem Interesse, welche den Alterthumsforscher verriethen, betrachtete er jedes einzelne Schnitzwerk, jedes bunte Fenster, während Bölling, welcher das Interesse und Entzücken seines Gefährten nicht theilte, wie auf glühenden Kohlen stand.

Es dämmerte bereits, als sie am entferntesten Ende der Stadt endlich den Rückweg zum Gasthof antraten. Mühslich blieb der Baron stehen.

Bölling begann sich einen Augenblick. „Allerdings“ erwiderte er, „es muß hier in der Nähe in einer dunklen Gasse liegen, ich erinnere mich, in früheren Jahren einmal dort eingelehrt zu sein.“

„Ich möchte dort ein Stündchen weilen“, versetzte der Baron. Der Ruf dieser Schenke ist sogar über den Ocean gedrungen. Drüben in Amerika hörte ich sie von einigen Deutschen rühmen und eben deshalb zieht es mich dahin.“

Bölling konnte sein Erstaunen nicht verhehlen. „Ich kenne das Haus nicht näher“, entgegnete er, „entfinne mich auch nicht, je etwas Rühmliches darüber gehört zu haben; im Gegentheil, man bemerkte mir jüngst sogar, es sei eine Spielhölle.“

„Nah, wenn man Alles glauben wollte, was die Leute sagen!“ unterbrach der Baron ihn mit einem nachsetzenden der Geringschätzung. „Gehezt auch, jenes Haus wäre eine Spielhölle, glauben Sie, das würde mich abhalten, hinzugehen?“

Bölling zögerte. „Sie sind zu ängstlich“, fuhr der Baron fort. „In der That, man sollte fast glauben, Sie seien besorgt, echnige Thaler mehr zu verausgaben, als es Ihre Reiseliste erlaubt.“

Dies entschied, gegen den Spott war der Gutsbesitzer noch nicht abgestumpft.

Das Neuhere der Weinschenke machte keinen besonders einladenden Eindruck, dagegen war die innere Einrichtung so luxuriös und fast überladen an Eleganz, daß der erfahrene Beobachter sofort Verdacht schöpfen mußte.

Welche Hauptrolle mit rothem Sammetüberzug luden den müden Gast zur Ruhe ein, schwere Damastvorhänge dämpften das Tageslicht, und die hohen Spiegel mit den breiten, vergoldeten Rahmen, die reichen Stuckaturdetailierungen der Decke, der dicke Teppich, welcher den Fußboden bedeckte und die kunstvollen Gemälde, welche die Wände schmückten, ließen in diesem Zimmer eher den Salon eines reichen Kapitäns, denn eine Schenke vermuthen.

Bölling blieb überrascht auf der Schwelle stehen, selbst der Baron konnte einen Ausdruck des Erstaunens nicht unterdrücken. „Ich muß gestehen, der Wirth hat

Geschmack“, sagte der Letzte, indem er sich in einen Sessel worf und die Schenke zog.

Bölling bestellte eine Flasche Champagner und nahm neben seinem Reiseführer Platz. „Trotz dieser Eleganz fühle ich mich nicht wohl hier“, versetzte er, „sie kommt mir, offen gestanden, verdächtig vor.“

„Wären Sie nur kurze Zeit in Paris oder London gewesen, würden Sie nicht so reden, dort findet man diese Eleganz häufig in den Gasthöfen. Und überhaupt, was kümmert's uns? Wir leeren unsere Flasche, zahlen und gehen, wenn es uns nicht mehr behagt. Niemand wird versuchen, uns zurückzubalten. Es geht doch nichts über das Leben in der Stadt“, fuhr er fort, nachdem er sein Glas geleert hatte. „Draußen auf dem Lande kennt man alle diese Bequemlichkeiten nicht. Das Leben blüht uns doch nur im Genuß, ich weiß wahrhaftig noch nicht, ob ich nicht besser thue, mich in der Stadt anzufaufen. Da giebt's Theater, Bälle, Concerte, geschlossene Vereine und wie die Quellen alle heißen mögen; an denen wir sitzen und schöpfen können, auf dem Lande in dem ewigen Einerlei vegetieren wir nur, bis die sechs Bretter uns umschließen. Leben heißt Genuß und Genuß heißt Leben! Ich bedauere den Bauer, dessen ganze Lebensaufgabe darin besteht, hinter dem Pfluge zu gehen und, wenn's hoch kommt, Sonntags hinter dem Viehwagen zu politisieren.“

„Wo aber glaubt Sie die größte Glückseligkeit zu finden?“ fragte Bölling.

„Glückseligkeit? Glauben Sie wirklich an ein vollkommenes, ungetrübbtes Glück? Je nun, ich will Ihnen diesen Gedanken nicht rauben. Ich gebe zu, daß Sie mit Ihrem hübschen Weibchen recht glücklich leben, daß Ihnen auch in anderer Beziehung nichts mangelt, kurz, daß Sie alles das besitzen, was Ihnen das Recht giebt, sich vollkommen glücklich zu preisen, aber vermögen Sie in die Zukunft zu schauen? Wissen Sie, wie lange dieses Glück währen wird?“

Bölling lächelte. „Man wird's aushalten“, entgegnete er zuversichtlich, „wenn auch einmal ein Schatten für einen Augenblick die Sonne verdunkelt, soll man darum schon zagen und sich der Befürchtungen hingeben, dieser Schatten werde nie wieder weichen?“

Der Baron sah den Rauchwölkchen seiner Cigarette gedankenvoll nach. „Verzeihen Sie, wenn ich eine etwas sonderbare Frage an Sie richte. Grundet sich Ihre Heirath auf eine Liebesbeziehung mit dem Vater Ihrer Frau, oder gegenseitiger Liebe?“

In dem Blick, welchen der Gutsbesitzer dem Fragenden zuwarf, spiegelten sich Ueberraschung und eine unverkennbare innere Angst. „Ich errathe den Sinn dieser Frage nicht“, entgegnete er, „ich liebe Helene und war der Erwiderung meiner Liebe gewiß, als ich um sie warb, zu einer Conventenz-Heirath würde ich mich nie entschlossen haben.“

„Und doch weiß ich nicht, welche die bessere ist“, fuhr der Baron fort. „Liebe! Was ist Liebe? Ich glaube nicht mehr an sie, und die Frauen, lieber Bölling, setzen sich am leichtesten über hohle Liebesphrasen hinweg. Haben Sie je gehört, daß eine Wittwe ihrem Wanne nachgetrauert hat, bis ihr das Herz vor Gram gebrochen ist?“

Sie müssen bittere Erfahrungen gemacht haben“, erwiderte Bölling, „in Ihren Worten drückt sich ein Haß gegen das zarte Geschlecht aus, den ich nicht billigen kann.“

„Freilich nicht, weil Sie an Liebe und Treue noch glauben“, fuhr der Baron fort, und der Ton, in welchem er dies sagte, klang so höhnisch, daß Bölling sich in tiefster Seele verletzt fühlte.

„Ich glaube daran und Sie werden zugeben müssen, daß ich bis jetzt noch keinen Grund habe, an Ihnen zu zweifeln.“

Ein vielstündiges Ahseljuden war die einzige Antwort des Barons. Er erhob sich und trat ans Fenster. Dies Schweigen war dem Gutsbesitzer peinlich — besah der Baron wirklich Beweise für seine Behauptung? Hatte er Gründe, an der Treue Helene's zu ihrem Gatten zu zweifeln? Bei dem Gedanken daran, daß dem also sein könne, zitterte Bölling.

„Brechen wir das Thema ab, dort kommen Gäste“, versetzte der Baron, während er sich wieder hinsetzte. „Es ist überhaupt ein unerquickliches Thema, ich rede nicht gerne darüber, weil es alte Erinnerungen in mir erweckt, die ich lieber für immer vergessen möchte.“

Der Eintritt der Gäste, welche mit vielem Geräusch einen Tisch besetzten und Wein verlangten, brach das Gespräch ab.

Der Baron forderte eine zweite Flasche und füllte die Gläser wieder. „Glauben Sie meinen Worten nicht nach“, hob er nach einer kleinen Pause wieder an, „die Erfahrungen, welche ich machen mußte, haben mich gelehrt, und wenn ich mir einmal die Seligkeit bei der, dem Groß und Haß Luft machen zu müs-

nen, dan genau. Bölling ruhig in seine Spiel an der Bese wie die dies ver Der Auch stand u Spielt G Willens nicht w zu. „Wagen De in weld guten Bankh Währen zu hoh seinem kleine zuweib Bö Stimm stellte die Th teuflich Di auf ro zweiten sich jeh und fiel. W wahren Stund die Ge eintöni die he jitternd der E ganze D wanden öden, Bölling nachge würde derte d Ihnen ihn merkte ich mi sollen. vorzufe nicht k noch g B eine W konnte, Helene gegen mußte er erst Unbel ihn zu E hob de denken, Sie b geboten der lä Bölling welcher Gefinn E Baron auf te heraus wäre U werde G so hoh machu selbst

nen, dann nehme ich's mit meinen Worten eben nicht genau."

Bölling fühlte sich durch diese Entschuldigung beruhigt und die Freude darüber verleitete ihn, gegen seine Gewohnheit dem Glase fleißig zuzusprechen.

Die übrigen Gäste hatten inzwischen ein Hazardspiel arrangirt. Sie schienen den beheren Stunden der Gesellschaft anzugehören, ihre feine, elegante Kleidung, wie die theils intelligenten, theils blasierten Jüge ließen dies vermuthen.

Der Baron erhob sich und sah dem Spiele zu. Auch Bölling, dem der Wein bereits zu Kopfe stieg, stand von seinem Tische auf und näherte sich dem Spieltische.

Eine bessere Gelegenheit, die Festigkeit Ihres Willens und Charakters zu prüfen, finden Sie sobald nicht wieder", flüsterete der Baron seinem Reisegefährten zu. "Was hält Sie ab davon? Sollen wir's einmal wagen?"

Der Gutsbesitzer zögerte. Ein Blick des Barons, in welchem sich leiser Hohn spiegelte, ließ ihn seine guten Vorsätze vergessen. Er setzte sich hin. Der Bankhalter schellte und verlangte eine Roulette. Während der Wirth hinausging, um das Verlangte zu holen, erklärte der Baron mit wenigen Worten seinem Gefährten dies Glücksspiel und rieth ihm, einige kleine Einsätze zu machen, um ihn in das Spiel einzuwöhnen.

Bölling leerte hastig sein Glas, er wollte die innere Stimme, welche ihn warnte, betäuben. Der Wirth stellte das Roulette vor den Bankhalter und verschloß die Thür. Nur der Baron bemerkte dies. Ein Vächeln teuflischen Triumphs glitt über seine Züge.

Die Kugel rollte. Bölling warf einen Louisd'or auf rouge und verlor. Das reizte ihn, er setzte den zweiten und verlor wieder. Der Baron betheiligte sich jetzt auch, er warf ein Goldstück auf die Lafel und ließ es auf der Numero liegen, auf welche es fiel. Bölling ahmte dem Beispiele nach, er gewann, während der Baron verlor. Im Fluge verrannen die Stunden, schon schlug es Mitternacht, noch immer sah die Gesellschaft um den Spieltisch. Die Kugel rollte einträchtig, die Goldstücke klangen, und dazwischen tönte die heisere Stimme des Bankhalters. Gleich, mit zitternden Knien, den Schweiß der Aufregung auf der Stirn, erhob Bölling sich endlich, er hatte seine ganze Baarschaft verloren.

Der Baron bot ihm seinen Arm, und schweigend wanderten die Beiden eine geraume Weile durch die öden, finsternen Straßen.

"Das war einmal und nicht wieder!" murmelte Bölling endlich. "Hätten Sie nur meinem Verlangen nachgegeben und mir Ihr Portefeuille geliehen, ich würde gewiß meinen Verlust zurückgewonnen haben."

"Sie hatten Unglück, mein lieber Bölling", erwiderte der Baron mit kalter Gleichgültigkeit, "ich habe Ihnen oft einen Wink gegeben, aber Sie verstanden ihn nicht, oder wollten ihn nicht verstehen. Als ich merkte, daß mir das Glück nicht gewogen war, hielt ich mich zurück. Sie hätten meinem Beispiel folgen sollen. Daß ich Ihrem Verlangen, Ihnen eine Summe vorzustrecken, nicht Folge leistete, können Sie mir gewiß nicht übel nehmen, Ihr Verlust würde dadurch nur noch größer geworden sein."

Bölling schwieg. Er fühlte, daß der Baron bereits eine Nacht über ihn besah, der er nur dann entrinnen konnte, wenn er sich fern von ihm hielt. Die Worte Helenen's, daß sie eine ihr selbst unerklärliche Abneigung gegen den Gast empfinde, klangen in seine Ohren, er mußte ihr Recht geben, und daß er dies wußte, daß er es jetzt einlah, wie thöricht er gewesen war, einen Unbekannten zu längerem Aufenthalt zu nöthigen, ärgerte ihn zumeist.

"Soll ich Ihnen sagen, worüber Sie jetzt sinnen?" hob der Baron nach einer Weile wieder an. "Sie denken, ich sei der Verführer und Sie das Opfer. Sie bereuen, mir eine Wohnung in Ihrem Hause angeboten zu haben und suchen jetzt einen Vorwand, sich der lästigen Verpflichtung zu entziehen."

"Mein Herr, die Bekleidung geht zu weit!" brauste Bölling, verletzt und getroffen zugleich, auf. "Mit welchem Recht können Sie an der Aufrichtigkeit meiner Gefinnungen zweifeln?"

"Lassen wir die schönen Redensarten", fuhr der Baron mit eifriger Kälte fort. "Habe ich den Nagel auf den Kopf getroffen, so sagen Sie's nur gerade heraus, ich erwarte Sie gern Ihres Wortes. Lieb wäre es mir freilich, wenn ich mich geirrt hätte."

"Und wenn ich Ihnen sage, daß Sie dies haben, werden Sie meiner Versicherung glauben schenken?"

"Gewiß, nur begreife ich nicht, weshalb Sie sich so sehr ereifern. Sagen Sie selbst, ist meine Versicherung nicht sehr begründet? Würden Sie nicht selbst auf diese Schlussfolgerung fallen, wenn Sie an

meiner Stelle wären? — Wie hoch beläuft sich Ihr Verlust?"

"Auf sechshundert Thaler," erwiderte Bölling.

"Das, eine Kleinigkeit, die sich rasch wieder einbringen läßt! Wer nichts wagt, gewinnt nichts!"

"Wenn Sie dies eine Kleinigkeit nennen, was nennen Sie ein Etwas?" fragte der Gutsbesitzer bitter.

"Ich versichere Sie, daß ich mich nicht mehr an den grünen Tisch setzen werde, um der Kleinigkeit dies Etwas folgen zu lassen."

"Ich kann diesen Entschluß nur loben," versetzte der Baron lakonisch. "Ihre ich nicht, so wollten Sie auch nur durch Ihre Betheiligung an dem Spiel eine Probe Ihrer Willenstärke gewinnen; ich hoffe, Sie werden die Probe bestehen."

Bölling fühlte den Spott, der in den letzten Worten lag. Er lag weniger in den Worten selbst, als in dem Tone, in welchem diese gesprochen wurden.

"Sie sagten vorher, der Verlust ließe sich rasch wieder einbringen," erwiderte er, "wie soll ich den Sinn dieser Worte deuten?"

"Ich dachte nur daran, daß ein Spieler, welcher wagen und aushalten kann, zuletzt doch noch verlustfrei ausgeht. Ich habe manches Beispiel erlebt."

"Sie haben viel erlebt," fiel der Gutsbesitzer ins Wort. "Was thue ich mit der Theorie?"

"So verfluchen Sie's mit der Praxis," fuhr der Baron kalt fort, indem er die Hausthür des Gasthofs zog, "mich soll's freuen, wenn Sie Ihre Rechnung dabei finden —"

Verstimmt legten die Beiden am nächsten Morgen ihre Reise fort. Bölling bereute bitter, der Verlockung gefolgt zu sein, weniger des Verlustes wegen, als weil er seinem Princip untreu geworden war; dazu fühlte er immer klarer, welche Macht der Baron bereits über ihn gewonnen hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

(Auszug aus der Leipziger Zeitung.)

Verlobt: Dr. Theodor Giermann in Niederlößnitz mit Fr. Ida Wustlich in Kötzschenbroda. — Dr. Diac. G. Haase mit Fr. Marie Wänig in Gröschkau. — Dr. Bezirksgerichtsrath Dr. jur. Ferd. Händel mit Fr. Clem. Schneider in Leipzig. — Dr. H. Fischer in Schwanenwitz mit Fr. G. Strauch in Schönwalde. — Dr. Diac. Carl v. Rejchowitz in Golditz mit Fr. Betty Meuder in Nieder-Jodel b. Wörlitz. — Dr. Rob. Johann in Dresden mit Fr. Emilie Waack in Dessau.

Getraut: Dr. A. Scheinin in Leipzig mit Fr. Aug. Kallischer aus Thorn. — Dr. Louis Baumgarten in Leipzig mit Fr. J. Schwarz aus Eisenberg. — Fr. A. Niemann in Wagnitz mit Fr. Selma Puziger aus Chemnitz. — Fr. Fern. Schirmer mit Fr. Aug. Lehmann in Lützen v. Chemnitz. — Dr. Alex. Mehl in Annaberg mit Fr. Adele Emilie Reichner aus Schreberg. — Fr. F. Schreiber in Delitzsch mit Fr. Elise Voigt aus Bahnhof Stein. — Dr. Otto Peat mit Fr. Clara Kuffel in Hallesche b. Freiberg.

Geboren: Ein Knabe: Fr. Buchhändler Carl Schmidt in Döbeln. — Fr. Anstaltsarzt Dr. G. Weber in Sonnenstein. — Ein Mädchen: Fr. A. Send in Meerane. Gestorben: Fr. Volkmer Franz R. Lorenz in Laucha; Frau verno. Calculat. Seidel in Dresden; Fr. Oberint. v. d. A. u. Obercontrol. Albrecht v. Pattinamer in Kessen; Fr. Feint. Uhlig in Wittweida; Frau Christ. Concord. Witz geb. Alder in Elterlein.

Holz=Auction.

Mittwoch, den 4. Februar, früh 10 Uhr, werden auf der Flur des Rittergutes **Martinskirchen** bei **Mühlberg a. d. Elbe** 30 Stück **Rappelnußkloben** bis 12 Meter Länge und 60 Centimeter mittleren Durchmesser meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft.

Zusammenkunft in der Schenke zu **Martinskirchen**.
Forsthaus **Martinskirchen**.
Jenssch, Förster.

Holz=Auction.

Mittwoch, den 4. Februar, von früh 9 Uhr an, sollen auf dem **Rann'schen Holzstüd**, an der **Berliner Eisenbahn**, 130 trockene kleinere **Reißigskode**, um damit zu räumen, meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft beim **Bahnwärter** am alten **Wachtenfer Wege**.
W. Leidhold.

Holz=Auction.

Auf dem Forstrevier des Rittergutes **Caveritz** sollen **Mittwoch, den 4. Februar d. J.**, trockene **Scheite** und **Rollen** enthaltende **Reißiggebund-Haufen** verauctionirt werden. **Zusammenkunft** der **Stätte** im **Gasthof zu Caveritz**, früh 9 Uhr.
Die Forstverwaltung.

Brennholz=Auction.

Freitag, den 6. Februar 1874, sollen im **Jabeltitzer Forstreviere** **665 Raummeter weißbuche, eichene, birchene und erlene Rollen**, **31 Raummeter erlene Stöcke** und **140 Weizenhundert buchene, birchene und erlene Reißig** meistbietend verkauft werden. Die Holzabfuhr ist sehr gut und bequem. Zusammenkunft 10 Uhr auf dem **Holzagerplatz** am **Jabeltitz-Rabener Wege** beim **Teiche**.
Der Förster **Klisch**.

Holz=Auction.

Auf **Frauenhainer Forstrevier** sollen **den 30. Januar 1874** **362 Raumm. birchene und erlene Rollen** und **2972 Hundert dergl. Reißig** meistbietend verkauft werden. — Das Holz steht am **Koben- und Treugebblauer Communicationswege** und ist daher gute bequeme Abfuhr. Zusammenkunft: früh 10 Uhr im **Gasthofe zu Koben** oder auf dem **Holzagerplatz**.
Der Förster **Schuster**.

Holz=Auction.

Montag, den 2. Februar, früh 9 Uhr, sollen im **Forste zu Glaubitz** an den **Reißbietenden** verkauft werden: circa 300 Stück **Rußhölzer**, darunter eine **Partie Schiffsknie**.
Eichen von 10—90 Cm. Mittenstärke und 8 M. Länge,
Buchen von 10—27 Cm. Mittenstärke und 4 M. Länge,
Birken von 10—29 Cm. Mittenstärke und 10 M. Länge,
50 Raummeter harte **Scheite** und **Rollen**,
8 " " **Wurzeln**,
37 Stück " **Langhaußen**,
56 " " **Reißighaufen**.
Die **Rußholz=Auction** beginnt circa um 11 Uhr. **Sammelplatz**: **Schlag** an der **Lanzenwiese**.
Mühle, Jäger.

Bekanntmachung.

In dem sogen. **Sohliser Loch** soll die **Fischerei** wieder auf 5 Jahre **verpachtet** werden und sind die **Sebote** bis zum 1. Februar bei dem **Unterzeichneten** anzubringen, sowie auch die **Bedingungen** bei demselben zu erfahren.
Sohlis, den 23. Januar 1874.
Schneider, Gem. Vorst.

Gesuch.

Ein **tüchtiger Bildhauer** findet auf **Figurenarbeit** ausdauernde **Beschäftigung** in der **Bildhauerei** von **C. Grobe & C. Müller** in **Niesä**.

Lehrlings=Gesuch.

Ein **junger Mensch**, welcher **Kunst hat** **Bürstenmacher** zu werden, kann nächste **Ohren** in der **Lehre** treten bei **C. Klengler**, **Bürstenmacher** in **Strehla**.

Lehrlings=Gesuch.

Zu **Ohren** d. J. suche ich einen **jungen Menschen**, welcher die **Tischler-Profession** erlernen will. **Leberecht Birnstengel**, **Tischlermeister**.

Lehrlings=Gesuch.

Ein **junger Mensch**, welcher **Kunst hat** die **Klempner-Profession** zu erlernen, kann unter **billigen Bedingungen** in die **Lehre** treten bei **Niesä**. **August Marx**, **Klempnermeister**.

Lehrlings=Gesuch.

Für **mein Colonialwaaren, Cigarren** und **Agentur-Geschäft** suche ich **Ohren** **sehr günstigen Bedingungen** einen mit den **nothwendigen Schulkenntnissen** versehenen **jungen Mann** als **Lehrling**.
Besuch der **Handelsschule** **Abingung**.
Emil Röber in **Niesä**.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt.

Indem das unterzeichnete Direktorium hierdurch zu öffentlicher Kenntniss bringt, daß
im 33. Sammelfahre 1873
 sich eine Jahresgesellschaft von 743 Personen mit 1297 Einlagen, und zwar
128 Voleinlagen im Gesamtbaarbetrage von 12800 Thalern und
1169 Stükeinlagen im Gesamtbaarbetrage von 18967 Thalern,

zusammen im Gesamtbaarbetrage von 31767 Thalern,
 gebildet hat und
22335 Thaler

auf Stükeinlagen früherer Jahresgesellschaften baar nachgezahlt worden sind, dadurch aber die
 aktiven Einlagen bis zur
Anzahl von 34381 im Nennwerthe von 3438100 Thalern
 angewachsen sind, wird zugleich darauf hingewiesen, daß die Sammel-Periode für die neuzubildende
 Jahresgesellschaft 1874 mit dem 1. nächsten Monats beginnt, im Laufe desselben aber ein Aufgeld
 nicht zu zahlen ist.

Hierbei werden die Inhaber solcher Rentenscheine, deren letzter Kupon am 1. Februar laufen-
 den Jahres fällig wird, ersucht, die neuen Kupon-Serien gegen Vorlegung der bezüglichen Renten-
 scheine entweder im Hauptbureau oder bei einer Agentur der Anstalt in Empfang zu nehmen.

Mögen die hier veröffentlichten Ergebnisse geeignet erscheinen, um unserer Anstalt inskünftige
 noch recht viele Theilnehmer zuzuführen.
 Dresden, am 12. Januar 1874.

Das Directorium.

Freiherr von Weissenbach,
 Vorsitzender.

Leonhardi,
 Geschäftsführender.

Zu jeder die Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt betreffenden Auskunft und allen bezüglichen
 Geschäfts-Vermittelungen empfiehlt sich hierdurch
 Niesä, am 24. Januar 1874.

die Agentur daselbst
 durch
Ferdinand Schlegel.

Urtheile über den L. W. Eger'schen Fenchelhonig:

Herrn L. W. Egers in Breslau, Messergasse 17, zum Diensthof:
 „Ihr Fenchelhonig wurde mir als probates Mittel für meine achthjährige Tochter gegen
 deren **Keuchhusten** angerühmt. Ich ersuche daher unter Anschluß von 1 Thlr.
 24 Sgr., 3 Flaschen, à 18 Sgr. zu senden.“
 Freudenthal, Oesterr.-Schlesien, 25. Mai 1873.
 Johann Löwenstein, R. R. Bezirks-Gerichts-Canzlist.

Der L. W. Eger'sche Fenchelhonig ist keine irgend einer Arzneiform
 gleich zu achtende Zubereitung zu Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber
 für Groß und Klein das beste, wohlschmeckendste, diätetische Genußmittel von
 allen, die es für die Athmungsorgane giebt. Man hüte sich vor den vielen
 Nachahmungen unter gleichem und ähnlichem Namen. Der echte L. W.
 Eger'sche Fenchelhonig ist einzig und allein zu haben bei Albert Herzger,
 an den Bahnhöfen.

Öffentlicher Vortrag.

Sonntag, den 1. Februar, Nachmittag 3 Uhr, wird Herr Elsner, Prediger der frei-religi-
 ösen Gemeinde in Bittau, im Saale des „Wettiner Hofes“ hier wieder einen Vortrag „über die
 Schöpfung der Welt und des Menschen“ halten, und ist der Zutritt Jedermann gestattet.
 Das Comité.

Familienabend des Gewerbevereins

Donnerstag, den 5. Februar, im Saale des „Kronprinzen“. Anfang Punkt 7/8 Uhr. Nach
 dem Vortrag Ball. Herr Droguist Junghänel aus Dresden spricht über Gifte und deren
 Bedeutung für Haus und Gewerbe mit Vorlagen. Jedes Mitglied und deren männ-
 liche Angehörige haben 2 Ngr., Gäste durch Mitglieder eingeführt 7/8 Ngr. zu zahlen, Damen frei.
 Das Festcomité.

Bäcker-Lehrlinge

werden für Dresden gesucht. Alles Nähere durch
 den Vorstand der Bäcker-Innung daselbst.
 H. 3279 a. Joseph Hauswald,
 Dresden, Pirnaische Straße Nr. 19.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Materialwaaren-Geschäft
 ein Detail in einer Stadt a. d. Elbe wird ein be-
 fähigter und gefitteter Knabe als Lehrling gesucht.
 Näheres sub. L. G. # 18. Post rest. Niesä
 oder in der Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen

im Alter von 15—17 Jahren wird gesucht. Von
 wem? giebt gefl. Auskunft die Exped. d. Bl.

Pferde-Verkauf,
 unter zweien die Wahl, in
 Nr. 2 in Bischea.

Die Tafel- und Dessert-
 Chocoladen
 der Kaiserl. und Königl.
 Hof-Chocoladen-Fabrik
 von Gebrüder Stollwerck
 in Köln.

wurden als die vorzüglichsten auf der
 jüngsten Weltausstellung in Wien mit der
 höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-
 Medaille, prämiirt.
 Dieselben sind in aller namhaften Con-
 ditoreien und Delicatessengeschäften zu
 haben.

Feinste in Zucker eingesottene
Breiselbeeren
 empfiehlt blüht
 Moritz Geh.

Bier!

Wittwoch, den 28. Jan., früh, wird in
 der Schloß Brauerei Braubier gefüllt.

Turnverein Niesä.

General-Versammlung
 Montag, den 26. Januar 1874, Abends 8 Uhr,
 im Gasthose zum „Wettiner Hof“.

Tagessordnung:
 1) Beratung und Beschlußfassung über das
 vom Turnrathe revidirte Grundgesetz.
 2) Wahl eines Vereinschriftführers.
 H. Freyberg, Vorstand.

Station Jacobsthal.

Sonntag, den 1. Februar a. c.
Karptenschmauß,
 von 4 Uhr an Ballmusik vom Großenhainer
 Militärmusikcorps, wozu alle Freunde und Gön-
 ner von Stadt und Land freundlich einladet
 Traugott Wippler.

Jugend-Kränzchen

in Jahnschhausen Sonntag, den 1. Februar,
 wozu ergebenst einladen
 die Vorsteher.

Heute Dienstag, den 27. d. M., Abends 7
 Uhr, **Versammlung des Pfeifen-Clubs**
 im Gasthose zu Vork.
 Der Vorstand.

Todesanzeige und Dank.

Am vorigen Dienstag, den 20. d. M., entschlief
 unser guter Gatte und Vater, der Gutsauszügler
Christian Gottlieb Moritz
 hier, in seinem 67. Lebensjahre.

War auch, nach dessen längerem Krankenlager,
 sein Tod als nahe bevorstehend vorauszu sehen,
 so kam er uns doch noch so früh — und es hat
 uns erhebenden Trost gewährt, daß dem theuern
 Entschlafenen während seiner Krankheit und auch
 uns bei dem Begräbnisse desselben so viele Be-
 weise von Liebe und Theilnahme zu erkennen ge-
 geben wurden. Für dies Alles, besonders für
 den so reichen Blumenschmuck, sowie für das
 ehrenvolle Tragen seitens der Glieder des hie-
 sigen Gemeinderathes und für alle sonstigen Er-
 weisungen von Liebe und Ehre, fühlen wir uns
 gedrungen, den herzlichsten Dank hiermit auszu-
 sprechen.

Weiba, den 24. Januar 1874.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Dank.
 Allen denen, welche uns bei dem Begräbnisse
 unseres guten Mannes und Vaters so zahlreiche
 Beweise der Liebe und Theilnahme gaben, Herrn
 P. Grimm in Reithain für die tröstende Grab-
 rede, Herrn Schullehrer Rude für den Grab-
 gesang, sowie Herrn Bahnmeister Bohacek, den
 Herren Trägern und allen lieben Freunden, Nach-
 barn und Bekannten für den schönen Blumen-
 schmuck sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
 Rödberau, den 24. Januar 1874.
 Therese Walther nebst Kindern.

Dresdner Getreide-Preise

vom 23. Januar 1874.
 pr. 1000 Kilogramm.

Rorn	67 Thlr.	— Sgr.	— Pf.	bis 77 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Weizen w.	88	—	—	95	—	—
Weizen br.	81	—	—	93	—	—
Gerste	78	—	—	85	—	—
Hafer	55	—	—	62	—	—

Butter, 1 Kilogramm 22 bis 27 Ngr. — Pf.

Wochenmarkt in Reichen.

Sonntag, den 24. Januar 1874.
 1 Ranne Butter 24 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. 6 Pf.
 1 Ferkel 2 Thlr. — Ngr. bis 5 Thlr. 15 Ngr. (400 Stüd.)
 1 Käufer 8—14 Thlr. (10 St.)

Butterpreise in Niesä.

Sonntag, den 24. Januar 1874.
 1 Kilogramm Butter 18 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.

Gold-, Silber- und Banknoten-Course

vom 26. Januar 1874.

20-Franc pr. Stüd.	5. 10 1/2
Gold'ster do.	5. 15
Ducaten do.	3 1/2
Sovereigns do.	8. 21
Dollars do.	1. 11 1/2
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Fl.	98 1/2
Preussische Silbergulden pr. 100 Fl.	95 1/2
Russische Banknoten pr. 100 Rubl.	—
Ausländische Rassen-Anweisungen	99 1/2